



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: *Seefried Elisabeth Gräfin*

Cím: *Sommernacht in Budapest*

Forrás: *Pester Lloyd*

Bp.

(Hely)

1929. III. 20.

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(

Osztályozás

Tárgy

910.2

Hely

Idő

"1929"

Személy

Tagesneuigkeiten.

Sommernacht in Budapest.

Von Gräfin ELISABETH SEEFRIED.

Die folgenden Betrachtungen und Erinnerungen verdanken wir der Enkelin des Kaiser-Königs Franz Josef, die dieser Tage in Budapest weilte. Sie bezeugen, daß die Verfasserin eine ebenso innige Liebe für Ungarn hegt, wie ihre Mutter, Erzherzogin Valerie, und ihre Großmutter, die unvergeßliche Königin Elisabeth.

Wenn die Nacht mit ihren dunklen Schatten über das Land zieht und die ersten Sterne am Firmament glänzen, ruht Budapest von des Tages Mühen. Aber diese Ruhe besteht keineswegs in einem Stillstand des Getriebes und in einem Erlöschen des Lebens. Im Gegenteil das Leben rollt bei Nacht weiter, vielleicht sogar heftiger, lebenbejahender als bei Tag, denn Budapest ist ein rechter Nachtvogel, der wie eine schöne Primadonna alle Voraussetzungen besitzt, um umworben und gefeiert zu werden.

Die vielen Herren, die am Tage in Ministerien, im Parlament, in Bureaus und in Banken arbeiten, die Mädchen, die in der Mittagshitze in Geschäften und Bureaus tätig sind, die Damen der Gesellschaft, die der Wohltätigkeit, dem Vereinsleben und gesellschaftlichen Interessen sich widmen, ziehen in geseligem Kreise an lauen Sommernächten hinaus in Ofens reizvolle Umgebung, in die kühlen schattigen Anlagen der Margareteninsel, des Angolparks, des Schwabenberges oder des Gellértberges oder in das stillgelegene „kühle Tal“. In den reizenden, fröhlich beleuchteten eleganten Restaurants und in kleinen pittoresken Gasthöfen, die schon von weitem ir-

bunten Lampionschmuck winken, spielt sich ungarisches Leben in Musik, Freude, Heiterkeit und Liebe ab. Leise Zigeunermusik hört man klingen vom Winde getragen, weithin vernehmbar. Am Strande der Margareteninsel ziehen, von Ausflüglern wimmelnd, Dampfschiffe vorbei. Kleine Motor- und Ruderboote finden ein besonderes Vergnügen daran, in die Wellen zu steuern und sich von ihnen eine Strecke lang schaukeln zu lassen. Die Margareteninsel bietet das Panorama auf Ofen, den Blick auf die Donau und die darüber gespannten, nachts beleuchteten Brücken.

Dunkel hebt sich in scharfen Umrissen die Silhouette der Festung mit den zarten Zacken der Fischerbastei, der Krönungskirche, der Fassade der Burg, dem Ministerpräsidium und dem steilen Burggarten vom Himmel ab. Im Hintergrunde sieht man die zahlreichen Villen von Rózsadomb wie verirrte Lichter glänzen. Die Margareteninsel selbst ist ein Eiland der Fröhlichkeit. Das elegante Gebäude des Inselklubs beherrscht die Insel, weitausladende Terrassen bewirten zahlreiche Besucher mit den köstlichsten Gerichten. Ruderbootwerften laden Liebespaare zu venetianischen Liebesnächten ein. Musik überall. Zigeunerkapellen im Kampf mit Jazzbandorchestern. Am Ende der Insel der Clou des Zauberspiels: Eine gemütliche Bar, verbunden mit einem beliebten, vielbesuchten kleinen Restaurant.

Das Parlament, der Schauplatz wilder politischer Schlachten, ruht in tiefster Dunkelheit. Kein Licht aus seinen Fenstern spiegelt sich in den es umspülenden Donauwellen. Dafür aber verrät die Donau ostwärts der Kettenbrücke am Pester Ufer, durch die wogenden Lichtreflexe in ihren schwarzen Fluten, wie nobel es in den großen am Quai gelegenen Hotels zugeht.

Fährt man von der Pester Seite kommend über die Elisabethbrücke nach Ofen, begegnet man einem Felsblock, dem Gellértberg, der so aussieht, als ob

er einem den Weg versperren wollte. Man glaubt anfänglich, in den Fels hinein zu müssen. Das Monument des Bischofs Gerhard, der segnend die Hand erhoben hält, erscheint beinahe so, als ob er die Passanten warnen wollte, sich ihm zu nähern.

Die ganze Ostfront der Burg, jene Appartements, die vom Reichsverweser bewohnt werden, treten ins Blickfeld. Wenn die großen Fenster des ersten Stockwerks in hellem Lichterglanz erstrahlen, weiß ganz Budapest: Horthy gibt heute ein Diner.

Der Gellértberg ist berühmt durch das Hotel Gellért, einem mit allem modernen Raffinement ausgestatteten Hause. Hier tagt auch oft der Schriftsteller-Gesellschaftsklub. Eines seiner bestbekannten Mitglieder ist Franz Herczeg, der große moderne Schriftsteller und Dichter. Viele Fremde ziehen in das Hotel und Sanatorium des Gellértberges wegen seiner heilenden Schwefelquellen, die zu großartigen Badeanlagen ausgebaut wurden. Zwischen dem Gellért- und dem Festungsberge liegt der weithin gelagerte Naphegy, ein Villenviertel. Ofen und die Kristinenstadt werden beschattet vom Schwabenberg, dem Nestor des Ofner Gebirges, hinter dem sich noch der Johannisberg erhebt.

Die Krone der beliebtesten, sommerlichen Ausflugsstationen ist der Schwabenberg. Eine prachtvolle, in breiten Serpentin angelegte Autostraße führt allabendlich viele Autobesitzer in dieses Idyll. Mit Glücksgütern weniger reichgesegnete Menschen benützen die Zahnradbahn, um den Gipfel des Berges zu erklimmen. Die berühmte Autostraße des Schwabenberges spielt auch bei Wertungsfahren

eine ansehnliche Rolle. Sie ist von hübschen Villen mit gepflegten Gärten umrahmt. Unterhalb der Kuppe des Schwabenberges liegt die Villa des Grafen Géza Andrassy, mit ihrem großen Garten, in dem alljährlich in Mai ein kleiner Concours hippique stattfindet. Auf dem Gipfel des Schwabenberges erhebt sich ein modernes Hotel, vielbesucht und schön gelegen. Die Aussicht auf Budapest Lichtermeer, durchquert vom breiten Bande der Donau, ist wunderbar.

Ich entsinne mich eines entzückenden, kleinen ungarischen Soupers im Pavillon des Golfklub auf dem Schwabenberg. Eine ausgedehnte Hochebene mit Gebirgsflora: Latschen, Heidekraut, langstengeliger Enzian und Farne in recht holperigem, teilweise steinigem Terrain dient als Spielplatz. Auf der Terrasse des Klubhauses flackern Windlichter, kühlende Höhenluft bewegt den Äther, sogar der freundliche Blumenschmuck bewegt sich im Winde. Ein schmaler Tisch zu acht Gedecken lädt zu einem köstlichen Souper ein. Ungarische Nationalspeisen, ein ländisches Mahl: Kraftsuppe, gefüllte Paprika, Paprikahuhn, Schweinsbraten mit Gurkensalat, Bier und ungarische Sandweine, Maiskolben, Mehlspeise und die Früchte einer gesegneten Obsternte.

Ein Nebenbuhler des Schwabenberges ist der Johannisberg mit seinem Aussichtsturm zu dem auch eine Zahnradbahn führt. Zu seinen Füßen liegt „das kühle Tal“. Auch hier gibt es etliche liebenswürdige Gaststätten mit Musik.

Am anderen Ende der Stadt, wo die Andrassystraße zum Millenniumsdenkmal führt, breiten sich die malerischen Anlagen des Stadtwäldchens aus. Ein Vergnügungsetablisement neben dem andern. Ein Freilichtkino am Teich des Stadtwäldchens, führt die Ankommenden in den Vergnügungspark ein. Die einladenden Restaurants leuchten fröhlich in die nächtliche Finsternis. Wilde Zigeunermusik läßt erkennen, daß die Polizeistunde noch nicht eingetreten ist.

In schönster Erinnerung blieb mir ein Ausflug in ein Schloßchen in der Umgebung Budapests. Einst Eigentum der Grafen Zichy, ging es später in klösterlichen Besitz über, um nochmals seinen Herrn zu wechseln und schließlich in die Hände eines Kunstmäzens zu gelangen. Geschmackvolle, stilgerechte Interieurs waren in harmonischem Einklang mit der kunstverständigen Gesellschaft: einige Herren und Damen aus Budapests diplomatischem Korps und ein vielgereister, weltgewandter Bischof. Bei Eintritt der Dunkelheit wurde im Arkadenhof des Schloßes soupiert. Plötzlich ertönen die Laute des „Tárogató“, und ungarische Weisen erklingen ergreifend.

Wer ein Land kennen und lieben lernen will, der muß es in seinen Lebensäußerungen belauschen. In seinem nationalen Volkstum und in seiner Geschichte, in seinem politischen und wirtschaftlichen Daseinskampf, in seiner Landschaft und Natur.